



Abend:

Zeitung.

100.

Donnerstag, am 28. April 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Erinnerungen aus Sicilien.

(Fortsetzung.)

Prächtig, glänzend, über alle Beschreibung erhaben ist der Anblick von Messina mit seinen hundert goldnen Kuppeln in der Morgenbeleuchtung. Doch vermag man sich eines leichten Fröstelns nicht zu erwehren, wenn man an einem schönen Frühmorgen den Marino hinabgeht und dort, zwischen schimmernden Pallästen und vergoldeten Thurmspitzen, noch immer eine lange Reihe von Schutthäufen erblickt, die fortwährend, beredter als alle Berichte, die Folgen jenes erschrecklichen Phänomens, das Messina im vorigen Jahrhundert heimsuchte, in das Gedächtniß zurückrufen — wenn man daran denkt, daß schon der nächste Tag eine ähnliche Catastrophe herbeiführen kann. —

Während unseres Aufenthaltes in Sicilien erwachte ich einst in einer dunklen schwülen Sommernacht, die einem drückend heißen Tage folgte, an dem ein glühender Sirocco die Hitze noch um ein Großes gesteigert hatte, von einer gelind schwankenden Bewegung meines Bettes, von der ein Säugling vielleicht nicht erwacht seyn würde, weil die Bewegung horizontal wie die einer Wiege war. Als ich erstaunt um mich blickte und bei dem Schimmer meiner Nachtlampe die an den Wandnägeln aufgehängten Gegenstände sich zu einander neigen und Säbel und Pistolen rasselnd im wunderlichen Tanze sich bewegen sah, als darauf Stücke Mörtel von der Decke und sogar meine Papierscheere, die neben dem Arbeitstische hing,

herabfielen — da bekam ich die Ahnung von einem Erdbeben, und in dem Glauben, daß auf schwache Stöße allmählig stärkere, bis endlich zum größten Furioso folgen könnten, wurde es mir gar unheimlich zwischen den Wänden, und leicht bekleidet sprang ich mit einem Satz durch die schon in ihren Angeln seufzende Hausthüre in's Freie hinaus. Dort polterte schon die Casernenwache und die Mannschaft des großen corps de garde aus den Wachtstuben hervor und stellte sich in Erwartung der kommenden Dinge unter das Gewehr. Aus der Stadt aber strömte Jung und Alt, unter denen besonders viele Weiber, fast im gänzlichen deshabillé, mit dem Geschrei: „terra mota, misericordia, Maria santissima!“ durch das Thor, um Schutz auf der Terra nuova zu suchen, die immer der erschreckten Einwohner erste Zuflucht in solchen Fällen bleibt. — Da sich jedoch die Stöße immer schwächer wiederholten und bald ganz aufhörten, so kehrte ein jeder, um so mehr da sich der Himmel plötzlich aufklärte, nach Verlaufs von einer Stunde beruhiget in seine Wohnung zurück. Auf die, denen das Phänomen noch etwas Neues war, machte der Schrecken der Einwohner, ihre Exclamationen, ihre Gebete, ihr wildes Durcheinanderrennen einen tieferen Eindruck wie das Erdbeben selbst. Wie schrecklich dagegen mag in Vergleich zu dieser kurzen Aufregung, in der wir halb Messina während jener Nacht auf der Terra nuova erblickten, der Zustand der unglücklichen Einwohner zur Zeit des großen Erdbebens im Jahre 1783 gewesen seyn!

Ein Augenzeuge, Signor Luigi Pascala, pensionirter Capitain, und zur Zeit jenes Ereignisses zweiter Commandant der Citabelle von Messina theilte mir darüber Folgendes mit:

„Ich kann Ihnen eigentlich nur den Anfang erzählen, denn schon in den ersten Stunden, also gleich im Anfange des Unglücks, lag mehr als die Hälfte der Stadt in Trümmern, und das Meer war, so weit das Auge reichte, mit den Ueberresten von Häusern und Schiffswracks in chaotischer Verwirrung bedeckt. Schon mehrere Tage vorher hatte ein glühender Sirocco geweht, dabei war die Luft so düster, daß man die Küste von Calabrien, ja den Leuchtthurm auf dem Isthmus nicht erkennen konnte. Da jedoch ein solcher Zustand der Atmosphäre, wie Sie es selbst späterhin noch erfahren werden, bei uns eben nichts Seltnes ist, so kümmerte man sich wenig darum, bis am dritten Tage der Barometer plötzlich zu einer nie vorhergesehenen Tiefe herabsiel, wobei die Luft, wie in einem Gluthofen erhitzt, zitternd über der Stadt und dem Meere wallte, während sich aus dem Nebel eine einzige dunkle bleifarbene Wolke bildete, die, indem ihre Ränder zuerst gelblich fahl, allmählig aber einen brandrothen Saum annahm, wie von einer fernen Feuerbrunst, sich immer tiefer herabsenkte.

„Zuweilen hörte man es wie fernen Donner in der Erde rollen und aus der unheilswangeren Wolke zuckten feurige Blitze hervor, wie ein unaufhörliches Wetterleuchten. Jetzt erfolgten die ersten heftigen Stöße schnell aufeinander und schon eine Menge Gebäude stürzten mehr oder minder zusammen.

„Noch harrten Viele angstvoll in der Nähe ihrer Wohnungen, die sie zwar schon verlassen, aus denen sie jedoch noch fortwährend bemüht waren, die werthvollsten Effecten in Sicherheit zu bringen. Eitel war jedoch das Bemühen der Mehrsten, die späterhin so wenig im Stande waren, das eigne nackte Leben als das der Ihrigen zu retten.

„In Erfüllung meiner Dienstpflicht hatte ich mich, um die Posten zu verdoppeln, vor das äußere Thor der Citabelle begeben, das ich, wie auf Meereswogen einerschreitend — so kochte und wogte die Erde — nur mit der größten Anstrengung erreichte, und war eben im Begriff, in die innere Umwallung zurückzukehren, als ein Donner unter meinen Füßen die Erde beben machte, so stark, als würden mehrere Batterien zu gleicher Zeit abgefeuert; gleich darauf folgte ein abermaliges so heftiges Schwanken, daß Bäume, Gebäude, Menschen, mit einem Worte die ganze Oberfläche der Erde einem

wild wogenden See ähnlich war. Mein Haar sträubte sich bei diesem schauerhaften Anblick; kalter Schweiß trat mir vor die Stirn und ich griff nach einem eisernen Gitter, um mich daran anzuhalten, indem ich mich platt auf die Erde warf. Da stürzte fast in demselben Augenblick dicht neben mir unter lautem Krachen ein Stück von der Hafenbastei in's Meer, welches das ungeheure Mauerwerk, zugleich mit den drei darauf stehenden Schildwachen, laut aufbrüllend, verschlang. — Jenes, welches kurz zuvor noch in mäßiger Bewegung gewesen war, drang jetzt, als der Donner der Erdstöße kaum verhallt war, schwarz und dick wie eine colossale Felswand sich erhebend, deren Gipfel mit weißem Schaum bedeckt waren, von punto di faro her in den Hafen ein. Hier stürzte es weit über die Kais hinaus rollend im mächtigen Andränge sogleich die nächsten Gebäude, eine stattliche Reihe von Pallästen aus ihren Fugen; und als die schreckliche Fluth donnernd zurückrollte, da führte sie einen Theil davon in Trümmern mit sich hinweg, zugleich mit fast allen Schiffen, die vor Anker lagen. Die letzten tanzten eine Zeit lang wie Nußschalen auf den schäumenden Wogen, bis sie vom Wirbel des sich unter ihnen öffnenden Abgrundes hinabgerissen mit Mann und Maus den Blicken entschwanden.

„Zwischen Sicilien und Calabrien sah man überall nur Trümmern und Wogenberge, wenn ein Blitz die ringsumher herrschende Dämmerung auf Augenblicke erhellte. — Der Angstschrei der Seeleute und aller der Tausende, welche händeringend dem Entsetzlichen aus der Ferne zusahen, verhallte wie leiser Hauch im Donner einer Schlacht.

„In der Stadt läuteten die Glocken eine Zeit lang von selbst in den schrecklichsten Disharmonieen, bis sie zugleich mit den Thürmen in die Straßen geschleudert wurden, wo sie oft noch solche Menschen und Gebäude zerschmetterten, die der gähnende Abgrund bisher noch verschont hatte. Nichts war schauerhafter als diese Abgründe zu sehen, die sich Flammen speiend und schwarze Dampfsäulen aushauchend öffneten und im Nu wieder schlossen, sobald sie ihre Beute verschlungen hatten. —

„Schrecklicher aber als Alles war das Geheul der Sterbenden und der Verwundeten, der wilde Wahnsinn, mit dem diejenigen, die bereits Vater oder Mutter, ein Weib oder einzelne von ihren Kindern verloren hatten, suchend durch die allgemeine Zerstörung rannten.

„Ich bin ein alter Mann und habe Vieles während meines vielbewegten Lebens gesehen“ — so fuhr der Erzähler nach einer kurzen Pause fort — „Schrecklicheres

jedoch nicht als die Gräuelszenen jener mir ewig vor-schwebenden Schauertage. Ich könnte Ihnen so Furch-terliches erzählen, daß Ihnen während des Zuhörens die Haut schauderte: und dennoch wäre es noch nicht das Grausenvollste, was sich zu jener Zeit begeben. Denn als die Stadt allmählig mit dem größten Theil ihrer Bewohner verschwunden war, da wurden die rauchenden Trümmer auf viele Tage der Tummel-platz von Räubern, die sich die allgemeine Verwirrung, die endlich in völlige Erstarrung ausartete, wie Geier, die ein Schlachtfeld umschweben, zu Nuzen machten, um ihr schreckliches Handwerk zu treiben. — Nur die Si-tabelle und die Forts auf den Bergen — ein einziges, das von Gonzaga ausgenommen, welches einigen Scha-den an seinen Werken genommen hatte — blieben un-versehrt.

„Als ich nach etwa acht Tagen über Schutthaufen und rauchende Trümmern schritt, aus denen die im In-tern fortwühlenden Flammen noch allenthalben wie hüpfende Irrlichter hervorguckten, um an der Seite meiner jungen Gattin die Stätte aufzusuchen, wo sonst ihr Vaterhaus als ein stattlicher Pallast einen weiten Raum am Marino eingenommen hatte, mit dem größten Theile seiner Bewohner gleich anfänglich eine Beute der Wellen und des unterirdischen Feuers geworden war; da löste sich die Erstarrung, in der das Herz der einzi-gen zärtlich geliebten Tochter bisher gefesselt gewesen war, in einen Strom von Thränen auf, begleitet von einem Jammergeschrei, das mir fast das Herz brach. — Ich bin ein Neapolitaner, mein Herr! habe nie meine Eltern und Geschwister gekannt, mich fesselten früher keine theuren Bande an Sicilien; aber der Jammer meiner Gattin hatte mich damals mit dem allgemeinen Jammer so erschüttert, daß ich Gott inbrünstig bat, er möchte mich nie wieder ein Zeuge solcher Szenen wer-den lassen.“

So endete Signor Lascaia seine traurige Er-zählung, die ich hier nur in den Hauptmomenten wieder-gegeben habe.

Und doch haben die Menschen ihre Wohnungen wieder auf dieselbe Stätte gebaut, schöner noch und prachtvoller als vorher. Sie singen sorglos in den Be-randen der botegas, längs des Marino, oder auf dem goldstrahlenden Balco des die reizende Aussicht über den Canal beherrschenden Pallastes, ohne, wie es scheint, eine Ahnung zu haben, daß sich vielleicht schon am nächsten Tage Wasser und Feuer vereinigen können, um jede

Spur einer menschlichen Wohnung an dieser Küste zu vertilgen. —

In dieser Sorglosigkeit liegt viel vom türkischen Fatalismus und wer möchte es den Menschen dort ver-argen? Wo gibt es ein so gesegnetes Land, wo einen solchen reinen Himmel, wo solche balsamische Luft oder ein Meer, das, wie das tyrrhenische, klar wie Cristall, eine Durchsicht fast bis zu den Bewohnern seiner ge-heimnißvollen Tiefe gestattet? Aus dem Banne, den jene paradiesischen Küsten auf den ärmsten wie auf den reichsten seiner Bewohner so zauberartig ausüben, her-auszutreten, haben bisher nur Wenige versucht, und selbst die Wenigen haben nur selten Nachfolger gefunden. —

Ging es mir, dem zeitweiligen Bewohner des cy-clopischen Eilandes etwa besser? Am Morgen hatte mir der alte Hauptmann den Untergang von Messina erzählt und schon am selbigen Abend schwärmte ich, berauscht von unbeschreiblicher sicilischer Luft, mit den singenden fröhlichen Menschen am Marino, wo die alten Pallast-Trümmern wie vorweltliche Leichen dem tollen Leben im Mondenschein zusahen.

(Fortsetzung folgt.)

F e u i l l e t o n .

Die Universität Oxford behauptet ihren alten Ruf. „Sie hat bei Zeiten darnach gestrebt,“ sagte das Edinburger Review, „immer um volle hun-dert Jahre hinter andern literarischen Instituten zu rü-ck-zu bleiben.“ Uebrigens thut sie es aber nicht allein; in Deutschland sucht ihr manche Universität darin gleich zu kommen. — — *r.

U n S i e .

Ich liebte Dich; ein heit'rer Frühlingsmorgen
Ging meinem frohen, jungen Herzen auf;
In ihrer Höhle schliefen noch die Sorgen,
Und Blumen schmückten freundlich meinen Lauf.

Ich liebte Dich; da kam die dunkle Stunde,
Wo aus dem Aug' die Trennungszähre rann;
Du schied'st von mir, und zu dem schönsten Bunde
Gabst Herz und Hand Du einem fremden Mann.

Ich liebte Dich; — ja, liebe Dich noch immer,
Ob tiefe Wehmuth meine Brust erfüllt;
Doch, aus des frühversunk'nen Glückes Trümmer
Ersteigt mir täglich neu Dein theures Bild.

Robert Köhler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Riga.

(Beschluß.)

Die Damen Hysel und Lafrenz waren gleich bei der ersten Vorstellung (Folgen einer Mißheirath) nicht bloß ganz fest in ihren Rollen, sondern auch so vertraut mit denselben, daß ihnen die Darstellung vollkommen gelang. Die Erstere führte den interessanten, aber auch schwierigen Character der Ch. Bertrand durch alle Nuancen mit eben so viel Consequenz und Wahrheit, als Geschmack und Anmuth aus. Sie ließ alle Stufen ihrer fortschreitenden Bildung zur vollkommenen Anschauung kommen, brachte jeden Moment, jede Nuance zur Geltung und hob durch die Natur und Grazie ihres Spieles über die peinlichen Momente hinweg. Die naive Unschuld ihres ersten Auftretens; die tiefe Innigkeit ihrer Liebe zum Gatten in der ersten glücklichen Zeit ihrer Ehe; den leichten Anflug von Empfindlichkeit bei seinem steten Hofmeistern; das Schmerzliche, ja Unglückliche ihrer Stellung in der großen Welt und zu derselben; das feste Streben nach einer ihres Gatten würdigen Bildung; endlich ihre sittliche Größe im entsetzlichen Augenblick des über sie ungeahnet hereinbrechenden Unglücks der Scheidung; dieß Alles zeichnete Madam Hysel mit eben so viel Sicherheit als Wahrheit und Anmuth, mit der feinsten und sinnvollsten Nuancirung dieser verschiedenen Uebergänge und Zustände.

Herr Breuer (Graf Arthur v. Niglemont) war bei der zweiten Vorstellung sicherer in seiner Rolle und deshalb auch in der Durchführung des Characters bei weitem glücklicher als das erstemal. Er gewann dadurch eine weit lebendigere Theilnahme von Seiten des Publicums, und in der That gelang ihm Vieles und wäre ihm Alles gelungen, wenn er nicht überhaupt in Rollen dieser Art, in diesen Kreisen, sich nur ungern bewegte. Und doch besitzt er so schöne Mittel auch für das Conversationsstück, wenn sein bedeutendes Talent auch allerdings im höhern Trauerspiel und Drama zu einer glänzenden Geltung kommt. Sein Hamlet, Faust, Werner, Ingomar, Rubens, Bolingbroke u. a. m. sind höchst beachtungswerthe Leistungen, die Herrn Breuer's Künstlerwerth vollkommen garantiren.

Der Directionscontract des Herrn Hoffmann läuft mit dem 1. September dieses Jahres ab. Dadurch ist für den Augenblick die Fortdauer unseres Theaters unter der gegenwärtigen allgemein geachteten Direction um so mehr in Frage gestellt, als die Erfahrungen der letzten Jahre Herrn Hoffmann in die Nothwendigkeit versetzt haben, seine Bedingungen und Forderungen zu steigern. Da er, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse und Beziehungen fortwirken, nicht von seinen Propositionen absteigen kann, andererseits aber auch eine mehr oder minder thätige Opposition gegen alle fernere Bewilligungen zum Besten des Theaters erwartet werden muß, deren Einfluß und Macht nicht wohl voraus berechnet werden mag; so ist es allerdings nicht unmöglich, daß Herr Hoffmann von der weitem Directionsführung zurücktritt, und das würde sehr nachtheilig auf das Kunstinstitut zurückwirken; da viele, ich möchte sagen, die bedeutendsten Mitglieder unserer Bühne sich veranlaßt fühlen dürften, mit Herrn Hoffmann zugleich Riga zu verlassen, wohin sie das Vertrauen zu diesem Manne zog und nach Deutschland zurückzukehren. An Herrn und Madam Hoffmann verlor wir zwei der ausgezeichnetsten Opernmitglieder, die eine Zierde der Bühne genannt werden müssen, da wohl nicht erwartet werden darf, daß sie unter einer andern Direction sich hier engagiren würden, zumal ihnen schon vor-

theilhafte Anerbietungen von Seiten bedeutender Theater Deutschland's gemacht worden sind. Alle Freunde des Theaters wünschen daher von Herzen, daß Herr Hoffmann in den Stand gesetzt werden möge, auch fernerhin die Direction unseres Theaters fortzuführen und es möglichst in seiner gegenwärtigen Integrität zu erhalten.

Oswald.

Aus Cassel.

Anfang Februar bis Mitte März. 1843.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, wenn Regierungen ein Augenmerk auf Verbesserungen der Schulen richten. Der gewerbestandbekleidende Bürger ist, um den Anforderungen zu genügen, wie sie durch momentane Zeitumstände gestellt werden, einer Ausbildung bedürftig, die, sobald sie nicht während der Jugendjahre erlangt ist, sondern durch späterere Nachholungen zu ersetzen gesucht wird, immer eine mangelhafte bleibt. — Im Verlaufe des letzten Jahrzehents ist in größern Städten viel für Verbesserung des Schulwesens gethan worden; auch in Cassel sind Reformen vorgenommen, und soll bei'm Unterrichte selbst nach andern, dem Geiste der Jetztzeit entsprechenden Prinzipien gehandelt werden. — Mit Beginn des neuen Schuljahres, den 1. Mai, treten an die Stelle der seitherigen Institute eine Real- und Bürgerschule und zwei Mittelschulen. Für die obere Leitung der ersteren ist der als Pädagog rühmlichst bekannte Dr. H. Graefe gewonnen worden. Ein ausgegebenes Programm eröffnet über den Zweck und das Ziel im Allgemeinen, etwa Folgendes: Das Streben der Lehrer soll und wird darauf gerichtet seyn, Knaben vom 6. bis 15. Lebensjahre eine solche allgemeine Schulbildung zu gewähren, die zum Eintritt in bürgerliche Verhältnisse, für welche Gymnasialbildung nicht nöthig ist, in jetziger Zeit gefordert wird. Das Erwecken eines practischen Sinnes, eines bürgerlichen Gemeingeistes und einer wahren Gottesfurcht sind eben wohl Hauptziel der Real- und Bürgerschule. — Die Mittelschulen werden in ihrem Unterrichte darauf hinarbeiten, die Anlagen und Kräfte der Kinder aus den mittleren Ständen so weit zu entwickeln, um den Schülern darin eine Vollkommenheit, angemessen der Bestimmung als Mensch und Bürger zu verleihen. Bei dem Interesse und den Mitteln, die höhererwärts für das Unternehmen geboten werden, bei einem kräftvollen Wirken für das Beste der Sache lassen sich reiche Früchte, ein dem Vaterlande segensreiches Resultat erwarten. — Ein etwas lebhafteres Interesse dürfte gleichzeitig auch für die Erhaltung und Wiederherstellung einzelner imposanter Bauwerke in der Residenz und der nächsten Umgegend zu wünschen seyn. Mit besonderer Auszeichnung geschieht in den meisten geographischen u. Werken der Wasserleitungen auf Wilhelmshöhe rühmliche Erwähnung; mit um so größerem Bedauern muß es daher wahrgenommen werden, daß diese in ihrer Art unübertrefflichen Anlagen alljährlich mehr verfallen und nur einige noch in brauchbarem Zustande angetroffen werden. Eben so ist das früher so prachtvolle Drangerieschloß in der Rue momentan gänzlich Ruine und nur der das Marmorbad enthaltende rechte Flügel einigermaßen erhalten. Mancher andere Staat dürfte uns um diese bei fernerer Vernachlässigung unwiederherstellbar verfallenden Kunstwerke mit Recht beneiden.

(Fortsetzung folgt.)